



USA: Strafzölle auf chinesische Solarimporte

Washington. Im Kampf gegen billige Solarimporte aus China haben die deutsche Solarworld und Hersteller aus den USA einen Etappen-sieg errungen. Das US-Handelsministerium verhängte wegen Preisdumpings hohe Strafzölle zwischen 31 und 250 Prozent auf chinesische Solareinfuhren, wie das Ministerium auf Basis einer vorläufigen Entscheidung am Donnerstagabend mitteilte. Die Unternehmen böten wegen staatlicher Subventionen ihre Produkte unter den Herstellungskosten an, hieß es zur Begründung. Die endgültige Entscheidung fällt Anfang Oktober. Für die schwer angeschlagene deutsche Branche erwarten Experten aber kaum positive Folge, selbst wenn das US-Beispiel in Europa Schule machen sollte.

China sei äußerst unzufrieden mit dem Schritt, erklärte ein Sprecher des Handelsministeriums in Peking. (dpa/dapd)

30 000 Stellen bei HP auf dem Prüfstand?

New York. Beim weltgrößten PC-Hersteller Hewlett-Packard könnten laut US-Medienberichten bis zu 30 000 Arbeitsplätze gestrichen werden. Betroffen wäre damit nahezu jeder Zehnte der 324 000 Mitarbeiter. Ziel der Streichungen sei eine deutliche Kostensenkung und eine Anpassung der Konzernstrategie an die schwächelnde PC-Nachfrage. Es wird erwartet, dass die Pläne am kommenden Mittwoch vorgestellt werden, wenn HP seine Zahlen für das zweite Finanzquartal präsentiert. Die Nachrichtenagentur Bloomberg sprach von 25 000 Jobs, das „Wall Street Journal“ von 25 000 bis 30 000. (dpa)

Offerte für Rhön-Klinikum verschoben

Bad Homburg. Der Medizinkonzern Fresenius will das offizielle Übernahmeangebot für den Konkurrenten Rhön-Klinikum in der kommenden Woche und damit etwas später als geplant veröffentlichen. Dies sagte ein Unternehmenssprecher gestern auf Anfrage. An den Konditionen der Offerte vom 26. April ändere sich nichts.

Ursprünglich sollte die Frist gestern beginnen. Fresenius hatte am 4. Mai die Unterlagen bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) zur Prüfung eingereicht. Der Dax-Konzern bietet für jede Rhön-Aktie 22,50 Euro oder insgesamt 3,1 Milliarden Euro. Durch die Übernahme wollen die Bad Homburger den größten privaten Krankenhauskonzern Deutschlands mit einem Umsatz von rund sechs Milliarden Euro schmieden. (dpa)

DAS THEMA: AC²-INNOVATIONSPREIS DER REGION AACHEN

Die besten Ideen und Konzepte

Am Dienstag wird der Innovationspreis der Region Aachen verliehen. Vier Unternehmen sind noch im Rennen. Auch die herausragenden Gründungs- und Wachstumsinitiativen werden prämiert.

Aachen. Die Entscheidung fällt kommende Woche. Am Dienstagabend wird im Krönungssaal des Aachener Rathauses bekanntgegeben, wer in diesem Jahr Träger des AC²-Innovationspreises der Region Aachen ist und die Skulptur des Aachener Künstlers Rolf Jägersberg erhält. Zudem wird über jedes der vier Unternehmen, die es in die Endrunde geschafft haben, ein Imagefilm gedreht. Ausgelobt wird der Preis von Stadt und Städteregion Aachen und den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg.

„Eine preiswürdige Innovation trägt idealerweise zum Wachstum des Unternehmens bei, so zum Beispiel in Form von Schaffung neuer oder Erhaltung gefährdeter Arbeitsplätze, zur Erschließung neuer Märkte oder zur Steigerung des Investitionsvolumens“, sagt Helmut Greif, Geschäftsführer der regionalen Wirtschaftsförderungsagentur Agit. Insgesamt 29 Kandidaten für den Innovationspreis wurden im Vorfeld von den regionalen Wirtschaftsförderern, Kammern, Hochschulen, dem For-

schungszentrum Jülich und der Vereinigung der Unternehmerverbände vorgeschlagen. Die Jury, bestehend aus Experten zum Thema Innovation beziehungsweise aus Vertretern regionaler Unternehmen, aus Wissenschaft und Politik, wählte anschließend die vier innovativsten Unternehmen aus.

Der Innovationspreis wird erstmals in dieser Form vergeben. Im vergangenen Jahr verschmolz die bisher als Innovationspreis der Region Aachen, Düren, Heinsberg, Euskirchen bekannte Auszeich-

nung mit dem Wettbewerb „AC²-gründen und wachsen“. Dieses Jahr ist Premiere für „AC² – Gründung, Wachstum, Innovation“. Deshalb werden am Dienstagabend auch die Preisträger des Gründungswettbewerbs und der Wachstumsinitiative bekanntgegeben. Bei den Gründern winken den drei Bestplatzierten der elf Finalisten jeweils 10 000, 7500 und 5000 Euro Prämie. Die drei Gewinner in der Kategorie Wachstum erhalten je 5000, 2500 und 1000 Euro Preisgeld. (chm)



Amphos: Laser-Verstärkerkonzept

Jan Dolkemeyer, Claus Schnitzler und Torsten Mans (von links) haben Amphos vor zwei Jahren gegründet. Das Unternehmen mit Sitz in Aachen ist nominiert für die Entwicklung eines Laser-Verstärkerkonzepts, das erstmals den wirtschaftlichen Einsatz von Ultrakurzpulslas-

ern in der industriellen Fertigung ermöglicht. Amphos ist ein Spin-Off aus dem Fraunhofer ILT und der RWTH Aachen. Die drei Gründer besitzen mehr als zehn Jahre Erfahrung aus Forschung und Industrie im Bereich der Lasertechnologie. Fotos: Michael Jaspers



Brammertz: Beschussichere Holzfenster

Max (links) und Eduard Brammertz, Geschäftsführer der Aachener Schreinerei Brammertz, sind nominiert, weil sie beschussichere Holzfenster mit der höchsten Beschussklasse entwickelt haben. Erreicht wird diese Sicherheit durch die innovative Materialkombination und die

spezielle Anordnung einer neu entwickelten Sicherheits-Spezialeinlage. Auch unter energetischen und ökologischen Gesichtspunkten kann das Fenster bestehen. Das Familienunternehmen wurde 1912 gegründet und wird in der dritten und vierten Generation geführt.



Imperia: Karosseriebaukasten

Gerhard von Kulmiz (links) und Thilo Röth haben Imperia 1998 in Aachen gegründet. Das Unternehmen ist nominiert für seinen neuartigen Karosseriebaukasten „FlexBody“. Dieser wurde speziell entwickelt, um die Anforderungen einer Kleinserienfertigung bis 1000 Fahr-

zeuge sowie einer bislang einzigartigen Hybridbauweise zu erfüllen. Durch den Einsatz der „FlexBody“-Technologie werden hohe Entwicklungs- und Investitionskosten vermieden, aber trotzdem die Ansprüche an eine moderne Karosserie-Struktur abgesichert.



Matricel: Regeneration mit „smart scaffolds“

Ingo Heschels Unternehmen Matricel in Herzogenrath ist weltweit führend in der Zellgenerierung und spezialisiert auf bio- und zellverträgliche Implantate aus Kollagen und Elastin für die gesteuerte Geweberegeneration. Es ist nominiert für die Entwicklung von „smart sca-

folds“. Diese ermöglichen, dass eine Regeneration durch Besiedelung erst während der Operation, etwa mit körpereigenen Stammzellen, initiiert wird. Matricel wurde 2001 als Spin-Off des Helmholtz-Instituts für Biomedizinische Technik an der RWTH Aachen gegründet.

Andrang auf Facebook-Aktie lässt Rechner ächzen

Die mit Spannung erwartete Premiere verzögerte sich um 30 Minuten. Das soziale Netzwerk bleibt hinter den Erwartungen zurück.

VON THOMAS SPANG

Washington. Wenn der Börsenstart ein Omen für die Zukunft von Facebook ist, stehen dem sozialen Netzwerk turbulente Zeiten bevor. Als Investoren und Reporter eine

halbe Stunde später noch immer auf die für elf Uhr Ostküstenzeit geplante Eröffnung des Handels warteten, lagen die Nerven blank. Die Rechner der Nasdaq ächzten unter dem enormen Andrang auf die mit einem Einstiegskurs von 38

US-Dollar bewertete Aktie, die Facebook die Rekordsumme von 18,4 Milliarden US-Dollar in die Kasse spülen sollte.

Kurz nach halb zwölf war es dann endlich soweit. Die unter dem Symbol „FB“ notierte Aktie startete mit einem Plus von 13 Prozent bei 42 Dollar 99. Der Wert des Unternehmens lag damit bei 117,82 Milliarden Dollar. Womit Facebook vor Riesen wie Amazon, Disney und McDonald's rangiert. Analysten nannten den Zugewinn in den ersten Minuten des Handels „eine große Enttäuschung“. Er fiel bescheidener aus als es der Hype erwarten ließ und für erfolgreiche Börsengänge sonst typisch ist.

Die Meinungen der Analysten gehen weit auseinander, ob der Hype um Facebook gerechtfertigt ist. Die einen weisen auf das aus ihrer Sicht überbewertete Kurs-Gewinn-Verhältnis hin. Die anderen sehen dagegen enormes Potenzial in den derzeit rund 900 Millionen Nutzern, die Facebook zu einer ge-

waltigen Marketingmaschine machen. Anhaltspunkte gibt es für beides. Die Werbeeinnahmen machen heute 85 Prozent des Geschäftsergebnisses aus. Zuckerberg und Co versuchen Skeptiker mit der Entwicklung einer neuen Marketing-Strategie zu überzeugen, die im Prinzip wie klassische Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert. Abgebildet auf den privaten Facebook-Seiten seiner vielen Millionen Nutzer. Der Börsenneuling riskiert damit allerdings, Nutzer zu verlieren, denen die Verwischung der Grenzen zwischen Werbung und Information suspekt wird.

Eine andere Gefahr für den Erfolg des Geschäftsmodells bleibt der Umgang mit dem Datenschutz. Änderungen etwa der Europäischen Datenschutzrichtlinie, könnten Facebook enge Grenzen setzen, was es mit den Informationen seiner Kunden anstellen darf.

Marketingmaschine machen.

Anhaltspunkte gibt es für beides. Die Werbeeinnahmen machen heute 85 Prozent des Geschäftsergebnisses aus. Zuckerberg und Co versuchen Skeptiker mit der Entwicklung einer neuen Marketing-Strategie zu überzeugen, die im Prinzip wie klassische Mund-zu-Mund-Propaganda funktioniert. Abgebildet auf den privaten Facebook-Seiten seiner vielen Millionen Nutzer. Der Börsenneuling riskiert damit allerdings, Nutzer zu verlieren, denen die Verwischung der Grenzen zwischen Werbung und Information suspekt wird.

Eine andere Gefahr für den Erfolg des Geschäftsmodells bleibt der Umgang mit dem Datenschutz. Änderungen etwa der Europäischen Datenschutzrichtlinie, könnten Facebook enge Grenzen setzen, was es mit den Informationen seiner Kunden anstellen darf.



Vor der Facebook-Zentrale in Kalifornien feierten die Mitarbeiter gestern ausgelassen den Börsenstart. Mittendrin mit Mikrophon Gründer Marc Zuckerberg. Foto: afp

ZUR PERSON



► Fehlgeschlagene Finanzwetten bringen die US-Großbank JPMorgan immer stärker in Bedrängnis. Die Spekulationsverluste bei Amerikas größtem

Kreditinstitut könnten einem Bericht zufolge auf fünf Milliarden Dollar steigen. Diese Zahl sei Bank-Chef **Jamie Dimon** Ende April als möglicher Maximalverlust genannt worden, heißt es in einem Online-Bericht des „Wall Street Journal“ unter Berufung auf Konzernkreise. Das wäre deutlich mehr als Dimon zuletzt eingeräumt hatte. Dem Bankenausschuss des Senats in Washington soll Dimon demnächst Rede und Antwort stehen. Eine Banksprecherin bestätigte die Zusage Dimons am Donnerstag. Der genaue Termin der Anhörung steht noch nicht fest. Zunächst wird der Ausschuss noch zwei weitere Sitzungen abhalten am 22. Mai und 6. Juni.



► Der russische Energiekonzern Sintez verklagt den Versorger RWE und dessen Chef **Jürgen Großmann** auf 675 Millionen Euro Schadensersatz. Das

Landgericht in Essen habe den Eingang einer entsprechenden Klageschrift bestätigt, berichtet die „Wirtschaftswoche“. Auslöser der Klage sei ein Joint Venture mit Sintez, das RWE 2008 den Eintritt in den russischen Markt ermöglichen sollte, dann aber scheiterte. Dem Bericht zufolge soll Sintez-Eigner Leonid Lebedev für das Geschäft einen Milliardenkredit aufgenommen haben. Der Sintez-Eigentümer beruft sich dem Bericht zufolge bei der Klage auf Vorverträge und persönliche Zusagen des RWE-Chefs. Großmann solle zu Beginn der Wirtschaftskrise im Herbst 2008 das geplante Geschäft überraschend abgesagt haben. RWE-Finanzchef Rolf Pohlig ließ der „Wirtschaftswoche“ mitteilen: „Wir geben keine Kommentare zu Rechtsstreitigkeiten.“



► Nach Jahren mit roten Zahlen strebt der schwäbische Küchenhersteller **Alno** für 2013 wieder Gewinne an. Zwar machte das Unternehmen im ersten

Quartal vor Zinsen und Steuern erneut einen Verlust von 1,9 Millionen Euro – allerdings fiel dieser schon deutlich geringer aus als im Vorjahreszeitraum (minus 7,5 Mio. Euro). „Alno hat wieder Tritt gefasst“, verkündete Vorstand **Elmar Duffner** gestern in Pfundendorf und bestätigte vorläufige Zahlen vom April. Demnach erwirtschaftete der Konzern nach langem Umsatzrückgang nun wieder ein Plus von 8,9 Prozent und erreichte 118,5 Millionen Euro (Vorjahreszeitraum: 108,8 Millionen Euro). Vor allem im Ausland laufe das Geschäft besser.



► Bei Deutschlands wichtigster Containerreederei Hapag-Lloyd laufen die Geschäfte nach tiefen Zahlen zu Jahresbeginn inzwischen besser. „Wir rechnen damit, dass es im zweiten Quartal wieder aufwärts geht“, sagte der Vorstandsvorsitzende **Michael Behrendt** der „Financial Times Deutschland“. Der Konzern fuhr von Januar bis März einen Verlust von 132 Millionen Euro ein. Allerdings werde der Verlust des Jahresanfangs wohl noch nicht ausgeglichen, erklärte Behrendt. „Im zweiten Halbjahr sollten wir dann wieder Geld verdienen“, kündigte der Hapag-Lloyd-Chef an. Das Schiffahrtshaus hatte zuletzt die Preise kräftig erhöht. Behrendt bekräftigte seine Pläne, im kommenden Jahr mit dem Unternehmen an die Börse zu gehen. Vorher aber müsse Hapag-Lloyd zunächst solide Gewinne abliefern.